

Gender Budgeting und Mobilität

In einer Gemeinde leben Männer und Frauen, aber auch Kinder, Jugendliche, Erwerbstätige, SeniorInnen und viele andere soziale Gruppierungen. Politische Strategien zielen dabei darauf ab, die Lebensqualität aller Gruppen zu sichern. Aber spiegeln sich diese Strategien auch in den Geldflüssen der Gemeinde wider? Werden hier die Mittel gerecht verteilt? Dieser Frage möchte Gender Budgeting nachgehen.

Dr. Karoline Mitterer, KDZ-Zentrum für Verwaltungsforschung

Gender Budgeting umschreibt eine gerechte Verteilung von finanziellen und materiellen Ressourcen des Staates auf verschiedene Gesellschaftsgruppen, wobei zu meist geschlechterspezifische Aspekte im Mittelpunkt stehen. Gender Budgeting ist dabei nicht nur ein Instrument im Rahmen von Gender Mainstreaming oder des öffentlichen Haushaltswesens, sondern fördert „eine Demokratisierung finanzpolitischer Entscheidungsprozesse und ein Mehr an Transparenz im Haushalt“¹.

Gerechte Mittelverteilung

Mit Gender Budgeting soll daher der Frage nachgegangen werden, welche Finanzmittel wofür und für welche Grup-

pierung verwendet werden und ob diese Mittelverteilung den politischen Schwerpunktsetzungen entspricht. „In den Budgets und in der Verteilung öffentlicher Gelder zeigt sich, ob politische Projekte nur Lippenbekenntnisse sind oder tatsächlich Prioritäten, die sich auch in entsprechender finanzieller Ausstattung zeigen.“² Gender Budgeting ist kein zusätzlicher Budgetposten, sondern es werden die unterschiedlichen Lebensrealitäten von Frauen und Männern berücksichtigt und die Geschlechterverhältnisse systematisch in die Budgetbearbeitung einbezogen. Ziel ist eine gerechte Verteilung der finanziellen Mittel zwischen den Geschlechtern. Durch die Entwicklung von quanti-

tativen und qualitativen Indikatoren können Fortschritte in Richtung Gleichstellung von Frauen und Männern überprüft werden.³

Gender Budgeting konkret

Bei Gender Budgeting geht es um das Sichtbarmachen der geschlechterspezifischen Auswirkungen von Budgetentscheidungen: sowohl einnahmenseitig (Steuern, Abgaben, Preise, etc.) als auch ausgaben-seitig (Förderungen, Zuteilung von Mitteln, etc.). Dennoch bleiben häufig zahlreiche Fragen offen. So bleibt meist unklar, was Gender Budgeting nun konkret bedeutet oder welche Instrumente und Methoden dahinter stehen.

Eine nähere Definition ist jedoch schwierig, da es sich bei Gender Budgeting um eine Vielzahl an Instrumenten und Methoden handelt, welche einzeln oder auch gemeinsam angewendet werden können. Gemeinsamer Nenner ist lediglich die Zielsetzung, die Finanzmittelflüsse geschlechterspezifisch zu durchleuchten. So finden sich neben der Analyse von Entscheidungsstrukturen die Analyse von Einnahmen und Ausgaben oder auch des Nutzerverhaltens. Aus diesem Set an Instrumenten können dann je nach Analysebereich und Fragestellung einzelne Instrumente gewählt werden. Um dies zu veranschaulichen, werden nachfolgend Anwendungsbeispiele von Gender Budgeting im Verkehrsbereich dargestellt.

Gender Budgeting im Verkehrsbereich

Bei Gender Budgeting im Verkehr werden die mobilitätsrelevanten Budgetmittel dahingehend untersucht, wie sie in Hinblick auf die Nutzung durch die Geschlechter verteilt sind. Eine gerechtere

Werden öffentliche Gelder auf Männer und Frauen gleich verteilt? Gender Budgeting sorgt für Transparenz.



Fotolia

Verteilung der Mittel wird so möglich. Es gilt dabei, sämtliche Vorhaben auf ihre gleichen Chancen und Gerechtigkeit für beide Geschlechter zu hinterfragen und auszurichten.⁴

Ein Instrument von Gender Budgeting ist das Darstellen der Ausgabenstruktur – hier am Beispiel für Verkehr, Straßenbau und öffentliche Verkehrsmittel. Mithilfe einer Aufstellung zu den einzelnen Ausgaben kann ein Überblick gegeben werden, wofür wie viele Mittel ausgegeben werden. Beispielsweise zu nennen sind hier die Bereiche Straßenbau, Parkgaragen, Parkraum, Bushaltestellen/Wartehäuschen, Rad- und Wanderwege, Ausgaben für den öffentlichen Verkehr (z.B. Sammeltaxis).⁵ Das alleinige Darstellen der Ausgabenstruktur gibt jedoch noch keine Auskunft über die gerechte Mittelverteilung, weshalb den Ausgaben Informationen über den Zugang zu Verkehrsmitteln und das Mobilitätsverhalten von Frauen und Männern gegenübergestellt werden müssen. Fragestellungen in diesem Zusammenhang sind beispielsweise:⁶

- Welche öffentliche Verkehrsinfrastruktur innerhalb des Ortes sowie zu den nächstgelegenen Zentren gibt es?
- Von wem werden diese genutzt?
- Gibt es Nachtverkehr für Jugendliche am Wochenende?
- Wie werden Sammeltaxis, Nachtbusse, Citybusse – falls vorhanden – genutzt?
- Wer pendelt (berufsbedingt) wie?
- Wie sind Fuß- und Radwege ausgebaut?
- Wie gestalten GemeindebürgerInnen ihre Mobilität (Anzahl der Pkws in den Haushalten, Führerscheinbesitz, etc.)?

Die Ergebnisse eines Gender Budgeting-Prozesses sind dabei in vielen Gemeinden sehr ähnlich. So ergibt sich bei einer Erhebung des Mobilitätsverhaltens beispielsweise, dass Männer zwischen 20 und 60 Jahren einen Großteil der Wege im Auto zurücklegen, bei Frauen hingegen das Gehen, Radfahren und das Benützen öffentlicher Verkehrsmittel überwiegt. Gleichzeitig zeigt sich, dass ein Großteil der Ausgaben für den Autoverkehr aufgewendet



Unterschiedliches Mobilitätsverhalten der Geschlechter: Frauen nehmen lieber den Bus – Männer fahren lieber mit dem Auto.

wird, was einerseits auf die bestehende Kompetenzverteilung zwischen den Gebietskörperschaftsebenen, andererseits auf die bisherige politische Prioritätensetzung zurückzuführen ist.

Gender Budgeting dient hier dazu, die Wirkungen der bisherigen politischen Entscheidungen transparent darzustellen und eine Diskussion hinsichtlich Zielrichtung der Finanzmittel zu eröffnen. So sind bisherige Entscheidungen aufgrund der hohen Dominanz von männlichen Vertretern in den Entscheidungsgremien oft zugunsten des Straßenverkehrs gegangen und die Bedürfnisse jener Gruppierungen, welche in den Entscheidungsgremien nicht oder nur in geringem Maße repräsentiert sind, wurden weniger stark berücksichtigt.

Gender Budgeting verankern

Gender Budgeting ist damit ein wichtiges Instrument für die politische Arbeit und es trägt dazu bei, die Auswirkungen von öffentlichen Ausgaben auf Frauen und Männer sichtbar zu machen. Darauf aufbauend kann mit entsprechenden Zielsetzungen sichergestellt werden, dass öffentliche Gelder gleichermaßen Frauen und Männern zugutekommen.

Hierzu bedarf es der Erarbeitung eines Gender Budgeting-Modells, welches mit dem österreichischen Haushaltswesen kompatibel ist: dieses muss um die Ergebnis- und Wirkungsdimension erweitert bzw. ergänzt werden, damit es in weiterer Folge für die einzelnen Gemeinden einfach anwendbar ist. Es gilt, ein modernes Haushaltswesen zu entwerfen, welches Geschlechterdiskriminierung erkennt und entsprechende Gegenmaßnahmen ermöglicht. In weiterer Folge gilt es, Gender Budgeting fix im Budgetierungsprozess zu verankern. Gerade für den Bereich Mobilität ist es wichtig, die Lebensqualität der GemeindebürgerInnen zu verbessern und die Finanzmittel den Bedürfnissen der BürgerInnen anzupassen. ■

¹ siehe Frey, Regina: *Gender Budgeting als geschlechterpolitische Strategie*, in: *ipg 2* (2010).

² siehe Buchinger, Birgit et al.: *Gender Budgeting in Österreich, Möglichkeiten und Grenzen einer politischen Gleichstellungsstrategie*, S. 79. In: Appelt, Erna (Hrsg.): *Gleichstellungspolitik in Österreich. Eine kritische Bilanz*, 2009, S. 79-98.

³ vgl. IMAG GMB; <http://www.imag-gendermainstreaming.at>.

⁴ Vgl. VCO: *Frauen sind im Mobilitätsbereich nicht gleichgestellt*, Verkehr aktuell 5/2009.

⁵ Vgl. Klatzer, Elisabeth u. Neumayr, Michaela: *Das geschlechtergerechte Gemeindebudget*, 2006, S. 36 ff.

⁶ Vgl. NÖ Landesakademie: *Geschlechtergerechtes Budgetieren*, 2011, S. 46.